

Mieder 12, 14 ... durch erbittet ...

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeigen werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Nr. 43. Hermannstadt, Montag den 22. Februar 1886. 102. Jahrgang.

Der österreichisch-ungarische Landsturm.

Am 17. d. ist in Wien und am 18. d. in Budapest der Entwurf des Landsturmgesetzes, welches in den jüngst in Wien stattgehabten General-Conferenzen endgültig festgestellt worden, den beiderseitigen Volksvertretungen zur parlamentarischen Behandlung unterbreitet worden.

Er ist gewissermaßen die legislative Fassung des Compromisses zwischen den Anforderungen, welche die benachbarten Militärrstaaten an ihre Staats-Angehörigen bei der Auserlegung der Blutsteuer und der Aufstellung des Herresbudgets stellen und der Nothwendigkeit, hiemit gleichen Schritt zu halten, ohne Gut und Blut der österreichisch-ungarischen Völker in gleich hohem Maße in Anspruch nehmen zu müssen.

Trotz ihrer die höchste Vorzüge gebietend erheischenden politisch-geographischen Lage, mit weitgehenden Bergen und Nachbarn der zwei größten Militärrstaaten der Erde, besitzt die österreichisch-ungarische Monarchie das an Zahl verhältnismäßig schwächste stehende Heer. Zur Ausgleichung dieses unter Umständen gefährlichen Minderverhältnisses wurde die Landwehr geschaffen. Diese aber reicht mit ihren beschränkten Cadres nicht hin, das numerische Gleichgewicht zwischen unserer und der Kriegsmacht eines der genannten Militärrstaaten herzustellen.

Man muß gestehen, daß dies durch den Entwurf in glücklicher Weise intentionirt wird. Der Landsturm, welchem die ehemaligen Angehörigen der Armee oder der Marine bis zum 60. Lebensjahre und alle übrigen wehrfähigen Männer vom 19. bis zum 42. Lebensjahre angehören sollen, ist, wie der Motivenbericht ausführt, dazu bestimmt, das stets vollständige, ungezügelmächtige Auftreten der Armeen in den mobilen Operationen und entscheidenden Kämpfen zu ermöglichen, die in so ausgedehntem Maße erforderlichen Hilfsdienstleistungen technischer, administrativer, sanitärer Natur u. s. w. sowie den lokalen Sicherheitsdienst, die Ueberwachung und Vertbeidigung ungezügelter Grenzgebiete, beziehungsweise die Bedrohung solcher feindlicher Gebiete, die Action in Planen und Rücken der operirenden Armeen zu übernehmen und den Gegner, welcher keine gleichen Maßnahmen vorgezogen hätte, hiedurch wesentlich zu schwächen, zu schwächen und zu gefährden.

Die Kriegsgeschichte, fährt der Motivenbericht fort, zeigt in bezeichnenden Beispielen die große Bedeutung, welche derlei Aufzügen innewohnt, wenn selbe entsprechend organisiert und verwendet zur Wirksamkeit gelangen. In diesen letzteren Momenten ist die Gewähr zu finden, daß nicht solche Aufgebote ohne vorgesehene Regelung unverhältnismäßige Opfer von Gut und Blut mit sich bringen und dem Kriege einen wilden Charakter verleihen, welcher die Zerstörung über das Maß der traurigen Nothwendigkeit vermehrt.

Weit entfernt also, die bestehenden Heereslasten der Bevölkerung zu vermehren, bildet die durch den Entwurf intendirte Organisation des Landsturmes das einzige Mittel, um nicht Angehörigen der Nothwendigkeit für Österreich-Ungarn, mit den übrigen Mächten bei der Bestellung seiner Wehrkraft gleichen Schritt zu halten, das stehende Heer und damit zugleich das Budget für dasselbe erhöhen zu müssen. Der organisirte Landsturm repräsentirt sonach für Österreich-Ungarn abgesehen von der Erhöhung der Sicherheit und des Schutzes der Monarchie, welche jeder Patriot — und welcher Deutscher wäre das nicht? — aus vollem Herzen wünschen muß, im Verhältnisse zu anderen Staaten eine Ersparniß von Steuern- und Arbeitskraft, deren Höhe proportionirt

ist zu der verhältnismäßig niedrigen Zahl des stehenden Heeres in Österreich-Ungarn. Schon von diesem einen Standpunkte aus beurtheilt, erscheint die in Rede stehende Vorlage als eine solche, welche auf die ungetheilte Zustimmung der Volksvertretungen haben und trüben rechnen darf.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Februar.

„Bidelo“ beweist, die Lage der Serben in Ungarn und Kroatien besprechend, daß deren heutige Politik die allein richtige ist, da sie den vitalen und culturellen Interessen des serbischen Volkes entspricht. Nationale Exklusivität — sagt das Blatt — sei unmöglich, da die Staatsidee das ihrige fordert. Sowie im Königreich Serbien die Anerkennung des Staates gefordert wird, muß auch der ungarische Staat das Gleiche von allen seinen Unterthanen fordern. Man könne es also der ungarischen Regierung nicht verargen, wenn sie ihr Recht behauptet. Andererseits werde sie, wenn sie von der Staatsfreundlichkeit der Serben überzeugt sein wird, gewiß Alles thun, um deren nationale und kirchliche Individualität zu fördern. Die Reden Sabotjwics' und Gyurjowics' und die Antworten Tisza's und Trefort's seien ein erfreulicher Beweis der gegenseitigen Annäherung, die im Interesse Beider gelegen sei. Mit dem Aufhören der alten utopischen Politik und mit dem Beginn einer neuen Realpolitik werden die Serben Ungarns viel mehr erreichen, als ihnen bisher möglich war, und Zufriedenheit und Fortschritt werden sich auf jeglichem Gebiete zeigen. Dem Königreich Serbien muß dies angenehm sein, da letzteres Sympathien für Ungarn hegt. Die Magyaren haben in den schwierigsten Momenten mit Serbien sympathisirt, wofür Serbien dankbar ist. Das Einverständnis der Serben Ungarns mit der ungarischen Regierung wird auch die Sympathien Serbiens und Ungarns fördern, da sich bei Beiden die Gemeinsamkeit der Interessen herausstellt. Das loyale und staatsfreundliche Auftreten der Serben Ungarns und Kroatiens hat bereits Früchte getragen, da die Serben in Kroatien einen Einfluß und ein Ansehen besitzen, wie nie zuvor. „Bidelo“ wünscht daher, daß die Realpolitik serbienseitig fortgesetzt werde und dies schon deshalb, weil Serbien und das ungarische Volk eigentlich keinen Grund haben, einander zu hassen, und vielmehr in vielen Punkten gemeinsame Interessen besitzen, wie dies die neuesten Ereignisse beweisen. Der Artikel schließt mit dem Wunsch, daß den Reden und dem guten Willen der serbischen Abgeordneten auch Thaten folgen mögen.

Die polnische Presse bewahrt gegenüber den neuen Gesetzentwürfen zum Schutze des Deutschtums, wie die „Pol. Ztg.“ hervorhebt, im Allgemeinen eine ruhige und maßvolle Haltung. Sie verkennt nicht, daß die Lage eine sehr ernste sei, und erörtert auch, welchen schädlichen Einfluß die neuen Gesetze für das Polentum haben würden; aber darum gibt sie durchaus nicht die Hoffnung auf, und überläßt sich durchaus nicht der Verzweiflung. Ein wesentlicher Unterschied gegen früher ist allerdings insofern bemerkbar, als sie früher keine Gelegenheit unbenutzt vorüber gehen ließ, um die nationale Agitation zu führen, während sie gegenwärtig Derartiges nicht für opportun erachtet. Besonders auffallend ist es, daß, während im September 1883 die Entsetzung Wiens vor 200 Jahren in der hochtrabenden Weise von den Polen gefeiert, und der deutsche Kaiser als stehentlich bittend von Johann Sobieski dargestellt wurde, der „Dziennik Pozn.“ unter den gegenwärtigen Verhältnissen es als unklug und unvorsichtiger bezeichnet, das 500-jährige Jubiläum der Vereinigung Polens und Littauens zu lauten Kundgebungen zu benutzen, vielmehr den Rath ertheilt, in stiller Sammlung und in Gebet jenes für Polen so wichtigen Ereignisses zu gedenken. Der „Gonicz Wiell.“, welcher früher bisweilen in maßloser Weise auftrat, ertheilt den polnischen Zeitungen folgenden Rath:

„Wenn sie bisher wie Pius IX. geschrieben haben, so möchten sie von heute ab vorgehen, wie Leo XIII.; denn „andere Zeiten, andere Verhältnisse“; während Pius IX. ein „Apostel des Krieges“ gewesen, gelte ganz Europa zu, daß Leo XIII. ein „Apostel des Friedens“ sei. So sollten auch die Polen, soweit sie in den Zeitungen repräsentirt sind, nach dem Beispiele Leo's handeln.“

Das Lesen polnischer Zeitungen wird gegenwärtig auf manchen Hütten- und Bergwerken Oberschlesiens den Arbeitern verboten. So bringt der „Wielopolanin“ das Schreiben eines Mauerpoliers auf der Hohenloherhütte bei Kattowitz, vom 11. d., wonach aus der Hütte in dieser Woche bereits drei Arbeiter entlassen sein sollen, weil sie polnische Zeitungen lasen. Dem Polier selbst, welcher den „Kattolik“, den „Wielopolanin“ und den „Gonicz Wiell.“ liest, wurde am 10. d. von dem Director der Hütte erklärt, daß, wenn er binnen zweier Wochen nicht aufhöre, diese Zeitungen zu lesen, er entlassen würde.

Die mit dem Vorhuhium des Antrages auf Ausweisung der Bringen betraute Initiative-Commission beschloß, die eingehendere Berathung des Antrages bis zur Anhörung der Regierung zu vertagen. Die Commission wird Freitag den Ministerpräsidenten Freycinet vernehmen. — Der Pariser Municipalrath hat den Beschluß gefaßt, bei der Regierung darauf zu dringen, daß im Jahre 1889 eine internationale Ausstellung abgehalten werde.

Das „Journal de St. Petersburg“ constatirt, daß die Belgrader Nachricht, wonach der russische Vorschlag, den Grenzconflict bei Bregowa von den Friedensverhandlungen auszuschließen, nicht die Zustimmung des deutschen Gesandten erhalten habe und daß auch die meisten der anderen Vertreter der Mächte dem Vorschlage die Zustimmung versagten, absolut eine falsche ist. Die russische Regierung empfahl vielmehr, diese Frage bei den Friedensverhandlungen zu regeln.

Prinz Bogorides, Neffe des gewesenen ötrreichischen Gouverneurs Bogorides Pascha, veröffentlicht in der „Politik“ einen von Jassy aus datirten und an den bulgarischen Ministerpräsidenten Karawelow gerichteten Brief. In diesem Schreiben wird das Uebereinkommen mit der Türkei, dessen Verfassung Salisbury zugeschrieben wird, als die größte Erniedrigung und Schmach für Bulgarien bezeichnet. Hiedurch werde der Hirt als Generalgouverneur noch unter einem Pascha von Egypten erniedrigt und die Bulgaren sollen dadurch gezwungen werden, einst unter dem Commando türkischer Generale die anderen christlichen Völker des Balkans, vielleicht gar die Russen, die Befreier des Vaterlandes, ihre Brüder in Slavismus und in der Orthodoxie zu bekämpfen. Dies wäre das Bestreben Salisbury's gewesen, welcher Bulgarien durchaus von allen seinen verdrübten slavischen Nationalitäten loslösen wollte.

Die Meldungen, daß mit der Pforte über irgendwelche territoriale Concessionen an Griechenland unterhandelt werde, entstehen, in welcher Form sie auch immer aufgetaucht sein mögen, jeder Begründung. Der Sultan und die Pforte sind vollständig in dem festen Entschlusse einig, sich unter keiner Bedingung zu Einräumungen an Griechenland in der gedachten Richtung bestimmen zu lassen, und diese Stimmung ist zu bekannt, als daß von irgend einer Seite ausfichtlose Versuche oder auch nur Sondirungen im gegenseitigen Sinne gemacht würden. Völlig absurd ist speciell die in London aufgetauchte Version, daß eine geheime griechische Mission in Konstantinopel dahin thätig sei, die Pforte zu bestimmen, Epirus an Griechenland gegen eine finanzielle Anleihe abzutreten, welche letzteres für eritere zeichnen oder garantiren würde.

Nach Meldungen der „Pol. Corr.“ hat die Pforte diejenigen Mächte, deren Handelsverträge mit der Türkei erloschen sind, aufgefordert, Delegirte für die neuen Verhandlungen zu ernennen und denselben gleichzeitig bekannt gegeben, daß sie ihrerseits mit dieser Aufgabe eine Commission, bestehend aus den Herren Bedres Effendi und Michael Portugal Effendi mit Nikolai Effendi als Secretär, betraut habe. Von den Mächten hat bisher bloß England der Aufforderung der Pforte entsprochen.

Feuilleton.

Ibika.

Novelle von Karl Bömer. (15. Fortsetzung.)

„Welch köstlichen Mantel trägst Du.“ sagte der Bischof mit bebähigem Lächeln, prüfend nahm er den Stoff zwischen die Finger, „starke Eyklatsche, — solch' trefflich Gewand trägt selbst der Schutzheilige Viktorius im Dome nicht! Besser als dieser soll aber in unserer Stadt keiner gekleidet sein. Schwager, verdamme mir daher, daß ich diesen Mantel an mich nehme und ihn dem Heiligen darbringe.“

Er schickte sich an, dem Kaiser den Mantel von den Schultern zu nehmen.

„Unersättlicher.“ lachte dieser, „es ist Zeit, daß ich aus dieser Stadt abziehe, denn Du machst mich arm, wenn ich noch länger hier weile; laß mir dies Gewand wenigstens bis Mittag, damit ich würdig vor dem Volke erscheinen kann.“

„Ich will es Dir leihen bis dahin.“ nickte der Bischof mit komischer Gutmuthigkeit, „das wird der Heilige nicht äbel deuten.“

„Du hast auch, seltene Frauen, trefflichen Hübnern- und Taubenvolk.“ bemerkte Heinrich. „Woher hast Du Dir Alles dies erschmarrt, Meinwert?“

„Ich habe mir einzelne Stämme redlich gekauft und durch sorgliche Züchtung den Hof bevölkert.“ erwiderte der fromme Mann, den des Kaisers Rede in keiner Weise verletzete. „Im übrigen geht Euch dies Alles gar nichts an, mein kaiserlicher Herr.“ fuhr er heiter fort, „und überdem wird es Zeit, daß wir gehen.“

Er streifte den gestickten Aermel seines bauschigen Oberkleides am rechten Arme in die Höhe, rechte den Arm aus und stieß leis gurrende Töne hervor. Ungestimmt klatterten die Tauben heran, und einige weißgeflügelte Gäste ließen sich auf die Rechte ihres Herrn nieder.

„Diese sind meine Lieblinge.“ erklärte der Bischof, „und sie kennen ihren Ehrenplatz gut. Sonst sind sie klug und klug und dieser — er deutete auf die eine der Tauben — war es beschieden, einem Menschen Leben und Freiheit zu retten. Schau' sie Dir an, Heinrich, ich erzähle Dir die Geschichte, während wir nach der Malkäite gehen. Und nun fort mit Euch!“ rief er und schenkte den geflügelten Schwarm hinweg; dann schritt er mit dem Kaiser den Thore zu.

„Zwölf Jahre sind seitdem verstrichen.“ begann er seine Erzählung, „da gina am Tage Gerbassi und Protassi ein Schäfer nach dem Frauenstift in Herford, ein frommer Schwärmer und Visionarius, dem offenbarte sich auf einem Berge vor der Stadt die heilige Jungfrau und befahl ihm, der Hebitissin zu sagen, auf dem Berge solle eine Kirche gebaut werden. Aber Gobeßo war und ist noch heute in alten Tagen eine kluge, prociß denkende Frau, sie hielt den Gottesboten für einen schlimmen Gauner und ließ ihn in Eisen legen; dann fragte sie bei mir an, was zu thun sei, und ich erwiderte, wenn der Mann in der That ein Bevollmächtigter sei, müsse er auch eine Urkunde beibringen; dazu war der Schäfer bereit, er ließ sich auf den Berg führen und meinte, die heilige Jungfrau werde ihn schon erretten. Als wir allort versammelt waren, denn auch ich hatte mich aufgemacht, dem Spectaculum beizuwohnen, stieß der graufürige Hirt ein Kreuz an der von ihm bezeichneten Stelle in die Erde und siehe! — eine weiße Taube kam geflogen, setzte sich auf das Kreuz und schlug mit den Flügeln. Das war jene Taube, die ich Dir eben gezeigt; ich ließ sie einsangen und erkannte sie an einigen schwachen Federn unter der Brust als eine von den meinigen. Manche sagten damals, die heilige Jungfrau habe sich in eine Taube gewandelt, das ist Thorheit, ob jedoch die Heilige nicht jene Taube gewesen, den Armen zu retten, wer mag es sagen? Der Schäfer war frei und hochgeehrt, auf jenem Berge aber steht heute eine Kirche.“

„Ueber diese Geschichte mag jeder denken, wie er will.“ rante der Kaiser mit skeptischem Lächeln, „gewiß ist, daß Dein Lieblich ein hohes Taubenalter erreicht hat, und so muß wohl etwas Wunderbares in ihm stecken!“

Sie waren unter diesem Gespräch vor das Bogenthor gelangt; dort war unter einer breitästigen, brüchigen Linde eine Hejunge geschossen, Zweige der Hasel waren in die Erde gestekt, und um die Haseln lief eine seibene Schnur, zum Zeichen, daß ein Blutzgericht hier begibt werden solle. Zahllos wie Blätter am sommerlich grünenden Baume stand das Volk jenseits der Schnur, der Raum innerhalb derselben war leer bis zur Ankunft des Kaisers und des Bischofs. Zwiefaches Geräch sollte heute hier gehalten werden: ein bischöfliches über Hildbert, den Halbzungen, wegen Öggenbrennes, und ein gaugräftliches über Ibika, die Brenkin, wegen Wortes durch Zauberei.

In feierlicher Haltung betrat der Bischof den Ring, der Kaiser blieb außerhalb desselben und setzte sich unter den ersten aus seiner Gefolgschaft, die ihn erwartet hatten, auf einen bereitgehaltenen Sessel. Die feierliche Handlung begann, Meinwert saß auf dem steinernen Richter-Auße und wählte die sieben Schöff'n; als den einleitenden, weißschweifigen Formen des Verfahrens genügt, als die Pant „gepannt“, der Kreis der Schöff'en geschlossen war, erschien Hildbert. Er trug schlichte, aber vornehme Palentracht, wie sie einem freien Edeling zulaug; sein Gesicht war bleich von der kaum überhandten Krankheit, aber festen Schrittes, mit sicherer, geminaender Offenheit trat er vor die Versammelten hin und mit vollster Seelenruhe musterte er Gericht und Umstand.

Hilbert, Herr von Halbzungen, Ihr habt vernommen, um welcher That willen Ihr Euch verantworten sollt; auf Leib und Leben geht die Klage, Ihr dürft einen Sachwalt Euch bestellen, — wollt Ihr das?“

„Nein, ich will es nicht.“ erwiderte der Gefragte vernehmlich, „der That bin ich geständig, ich bekenne mich schuldig!“

„Das Urtheil über die Schuld steht Euch nicht zu, sondern den Schöff'en.“ rief der Bischof, „fraget die Umstehenden, ob ein freier Mann Cuerer Sache sich annehmen will.“

Inland.

Wien, 19. Februar. Fürst Nikita von Montenegro wird seinen Aufenthalt in Berlin bis Ende dieser Woche verlängern und erst Anfangs nächster Woche in Wien eintreffen. Zur Stunde ist seine Ankunft in seinem Wiener Adressquartier „Hotel goldenes Kam“, noch nicht abjiziert. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Verbot der Pferde-Ausfuhr aus Bosnien und der Herzegovina nach dem Auslande.

Wien, 19. Februar. Aus serbischen Kreisen wird der „Pol. Corr.“ berichtet, daß man die letzten serbischen Rüstungsmaßregeln falsch beurtheilt, wenn man sie für etwas Anderes als elementare Vorsicht, geboten durch die unfertige Lage der Dinge ansieht. Die serbische Regierung verfolge gegenwärtig entschieden die Tendenz der Wiederherstellung eines ehrenvollen Friedens, aber recht und billig sei es, daß die Compaciscenten den guten Willen Serbiens nicht auf allzu harte Proben stellen. — Es verlautet, daß die serbische Regierung einer von auswärts initiierten Verschwörung auf die Spur gekommen sei; doch habe diese Thatsache nicht alarmirt, da keine einzige Persönlichkeit von Bedeutung im Lager der Karagjorgjevic steht, vielmehr alle Parteien, selbst die denkenden Radicals einsehen, daß die Gegenwart und Zukunft Serbiens an die Fahne der Obrenovic geknüpft sind. Ein gelegentlicher Parier Correspondent der „Pol. Corr.“ hatte eine Unterredung mit einer Persönlichkeit, die mit dem Grafen von Paris in häufigem Verkehr steht. Dieselbe versicherte, daß die royalistischen Conservativen im Lande mit der Haltung der conservativen Abgeordneten sehr unzufrieden seien, besonders weil Letztere unter der Hegemonie einiger bonapartistischer Führer stehen. Die Haltung der Rechten in der Tonking-Frage war den Ansichten des Grafen von Paris durchaus entgegengekehrt; man treibe einem offenen Zwiespalt zwischen Wählern und Deputirten entgegen, es zeige sich aber unter den Letzteren bereits das Bestreben, sich von der bonapartistischen Führung zu befreien.

Lemberg, 19. Februar. Wie polnischen Blättern aus Warschau gemeldet wird, ist jetzt bei der russischen Regierung neuerdings ein polnisch-katholischer Bischof in Ungnade gefallen. Es ist dies Weibischof Baranowsky, dessen angeblich anmaßendes Verhalten bei der im Konow-Gymnasium stattgehabten Feierlichkeit, welcher er als Gast beizuwohnte, Anstoß erregt haben soll. Das Ministerium wendete sich an den Bischof von Zmudz, Ballulon, mit der Aufforderung, er solle Weibischof Baranowsky wegen jenes Auftritts zur Verantwortung ziehen, was der Bischof zu thun aber abgelehnt hat, indem er behauptete, die in Rede stehende Affaire sei ihm ganz fremd und es stehe ihm gegen den gleichgestellten Weibischof keinerlei Disciplinargewalt zu. Die Regierung beabsichtigt nun in entschiedener Weise gegen Baranowsky vorzugehen. Dieser richtete deshalb an den Generalgouverneur von Wilno eine Rechtfertigungsschrift, welche jüngst dem Chef des Ministerial-Departements für fremde Culte, dem Fürsten Cantacuzene übermittlelt wurde.

Budua, 19. Februar. Mehrere Chäfs der Miribiten-Stämme haben sich auf Einladung der montenegrinischen Regierung nach Cetinje begeben, um dort wegen einer gemeinsamen Action für den Fall einer Verwicklung in Ober-Albanien zu verhandeln.

Ausland.

Berlin, 19. Februar. Der Fürst von Montenegro machte gestern Vormittags dem russischen Botschafter einen längeren Besuch und dejeunerte Mittags bei dem Kronprinzenpaare. — Der Fürst von Montenegro erhielt Nachmittags den Besuch des Fürsten Bismarck.

Paris, 19. Februar. Den von den Journalen verzeihneten Gerüchten zufolge soll General Billot zum Botschafter in Petersburg ernannt und Bourde Ministerresident in Madagaskar werden. Der Deputirte Thieffe würde als Gesandter in temporärer Mission nach Venezuela gehen.

Uffen, 19. Februar. In den letzten Tagen ist durch königliches Decret die Vermehrung jedes Cavallerie-Regiments um eine Escadron und jedes Artillerie-Regiments um eine Batterie angeordnet worden. Letztere Maßregel wird indes vorläufig nur bei den zwei in Trikala und Larissa stehenden Artillerie-Regimentern durchgeführt. — Gerüchtweise verlautet, daß in Folge der Episode Humbold der Generalsecretär im Ministerium des Aeußeren, Tppaldos, um seine Demission angeht und dieselbe erhalten habe. — Der deutsche Gesandte Herr v. Brincken reist in Folge Berufung seiner Regierung nach Berlin.

Bukarest, 19. Februar. Die Hoffnung auf rasche Erlebigung der Friedens-Conferenzen hat in den letzten Tagen, namentlich in Folge der schwankenden Haltung Englands und Italiens Griechenland gegenüber sehr abgenommen. — Die Meldung, daß Mijatovic abberufen werde, um an Stelle Garaschani's das Minister-Präsidium zu übernehmen, ist eine müßige Combination. — Die vorgestrige officielle Conferenz-Sitzung blieb völlig resultatlos. — Der serbische Bevollmächtigte Herr Mijatovic hat in der vorgestrigen offiziellen Sitzung der Friedens-Conferenz den Vorschlag, daß den aus Bulgarien ausgewiesenen Serben die Rückkehr gestattet werde, erneuert und daran die Erklärung geknüpft, daß es ihm weniger um die Form dieser Erlaubniß,

als um die Zustimmung der Letzteren überhaupt zu thun sei. Der türkische Bevollmächtigte Madjid Pascha erklärte sich persönlich vom Humanitätsstandpunkte aus mit dem Verlangen Serbiens einverstanden, betonte aber, daß er den bulgarischen Bevollmächtigten Herrn Gschow, welcher die von Herrn Mijatovic geforderte formelle Zustimmung vorläufig nicht erteilen könne, officiell unterstützen müsse. Gleich diesem Punkte blieb auch die Frage betreffend die Reihenfolge der Verhandlungsgegenstände vorzuziehen unerledigt. Die Friedens-Conferenz hielt gestern keine officielle Sitzung, wohl aber eine Privatversammlung, in welcher die Delegirten das Material vorbereiteten, um die Verhandlung der Artikel der Convention zu erleichtern. Die Delegirten erklärten, dieselben würden durch die Vertreter der Mächte in Bukarest im Friedenswerke mächtig unterstützt und hoffen zuversichtlich, der Friede werde vor Ende des Waffenstillstandes unterzeichnet werden. — Die Kammer beschloß mit 78 gegen 34 Stimmen, den Gegenwurf, dessen Erörterung vorgezogen eine Ministerkrisis zu provociren drohte, in Betracht zu ziehen.

Belgrad, 19. Februar. Die Vertreter Oesterreich-Ungarns Deutschlands und Englands machten am 16. d., diejenigen Rußlands, Italiens und Frankreichs vorgezogen dem Minister-Präsidenten und Minister des Aeußeren Herrn Garaschani in Vorstellungen, dahin gehend, Serbien möge Alles thun, um die Friedensverhandlungen in Bukarest zu beschleunigen und alle Fragen, insbesondere die Handelsfrage, beiseite zu lassen, durch welche der Abschluß des Friedens erschwert werden könnte. Herr Garaschani beantwortete diese Vorstellungen mit der Erklärung, daß die bisherige Verzögerung der Friedensverhandlungen nicht durch Serbien, sondern durch die Pforte veranlaßt wurde, welche Letztere erst Madsid Pascha ohne Vollmacht gelassen und später den von Letzterem persönlich ausgearbeiteten Entwurf eines Friedensvertrages zur Einsicht und Genehmigung abverlangt habe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Februar.

(Kronprinz Rudolf und sein Kind.) Die Krankheit des Kronprinzen Rudolf, welche in den ersten Tagen nicht geringe Besorgniß einflößte, nimmt nun erfreulicherweise den günstigsten Verlauf. Nichtsdestoweniger verläßt der Kronprinz nur für kurze Zeit während des Tages das Bett. Vorige Woche erhielt er den Besuch des in Wien weilenden Fürsterzbischofs Graf Schönborn von Prag. Nebst der Rectüre bietet dem Kronprinzen, der von seiner guten Laune nichts eingebüßt hat, die meiste Zerstreuung sein heziges Töchterchen, die Prinzessin Elisabeth, welche wiederholt auf Wunsch desselben zum Papa geführt wird. Ungemeine Heiterkeit erregte die kleine Prinzessin kürzlich, als gerade Sr. Majestät zu Besuche beim Kronprinzen weilte, dadurch, daß dieselbe auf Wunsch der Kronprinzessin — ungarisch zu sprechen begann, in welcher Sprache sie seit einiger Zeit von den Kindsmädchen mit bestem Erfolge die ersten Unterweisungen erhält. Selbst der König konnte sich des Lachens nicht enthalten, so komisch klangen die wohlintuitiven, ungarischen Worte aus dem Munde der Kleinen.

(Staatssecretär Emerich Szentgyörgyi) hat an sämtliche Gerichtshöfe und Bezirksamte nachstehende Verordnung gerichtet: Ueber die Art und Weise des Verkehrs zwischen den l. Gerichtshöfen und den l. l. österr. Landesgerichten verfüge ich im Anschlusse an meine früheren Verordnungen, daß alle jene Acten, welche mir behufs Vermittelung der Uebersetzung für die l. l. Landesgerichte zugehendet werden, ganz gesondert unter Couvert mit der Aufschrift „In österr. österr. Uebersetzungsangelegenheit“ zugesandt werden müssen. Wenn mir ferner ein Bescheid für einen österr. österr. Einwohner überendet wird, ist die überfendende Gerichtsstelle auf dem Actenstücke selbst oder in dem bezüglichen Berichte genau zu bezeichnen.

(Militärisches.) Ernannet werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Pfarre: Josef Kábar, Weltpriester der röm.-kath. Diöcese von Siebenbürgen; Anton Szerbák, Weltpriester der gr.-kath. Diöcese Szamos-Ujvar; — zu evangelischen Militär-Seelsorgern 2. Cl. in der Pfarre: Alexander Berde, Stefan Szakács und Stefan Gónczi, alle Drei Seelsorger im evang. Kirchendistricte (H. C.) in Siebenbürgen.

Ueberjert werden: der Cadet Ernst Burzbaum, des 63. Inf.-Rgt's., zugewielet dem 1. Train-Regimente, zum genannten Train-Regimente; im Einvernehmen mit dem l. ung. Ministerium für Aderbau, Industrie und Handel: der Cadet-Officier-Stellvertreter Andreas Grassay v. Duruvar, von der Militär-Abtheilung des l. ung. Staats-Hinguten-Depots in Sepsz-Szent-György, zur Militär-Abtheilung des l. ung. Staats-Gelütes in Kistócz, im Einvernehmen mit dem l. l. Ministerium für Landesverteidigung in die active l. l. Landwehr: der Thierarzt Thomas Brandl, übercomplet im 3. Fuß.-Rgt., zugewielet dem 2. Landwehr-Abtheilung-Rgt. zum 2. Landwehr-Dräger-Rgt.

Die Beurlaubung gegen Carenz aller Gebühren, unter Versekung in den überrügigen Stand, wird bewilligt: dem Lieutenant Johann Kampelt, des 12. Corps-Artillerie-Rgt's. (auf ein Jahr, Urlaubsort: Mätschen, Siebenbürgen).

Die Marosvarehler Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Marosvarehler Advocat Karl Söket auf Grund des von der l. ung. Curie unter Zahl 458 ex 1885 gefällten Urtheils wegen der in dem § 57 und Punct a) des § 68, dann Punct c) des § 69 des 34. Gesetzkartells vom Jahre 1874 umschriebenen Disciplinar-Vergehen von der Ausübung der Advocatur für die Dauer eines Jahres suspendirt wurde; ferner daß der Toponimale Advocat Dr. Abjolon Tode a sein Domicil aus dem Sprengel der Karlsburger Advocatenkammer in den Sprengel der Marosvarehler Advocatenkammer mit dem Sitze in Szasz-Regen verlegt hat und demnach in die Liste dieser Kammer aufgenommen worden ist.

Dem „Aggretórtés“ zufolge ist der Richter der l. ung. Curie, Adolf Oberstall, zum Präsidenten der Marosvarehler l. Gerichtstafel und gleichzeitig zum Regierungs-Commissär für die zum Sprengel dieser Gerichtstafel gehörenden l. Gerichtshöfe erster Instanz ernannt worden.

(Rundmachung.) Behufs Sicherung der Arbeiten zur Herstellung des Joches der Brücke Nr. 5 auf der Straßenstrecke Hermannstadt — Seltau — Gzoot — Talmarich wird am 3. März l. J. 10 Uhr Vormittag, beim Vicegubernante im kleinen Saale des Comitathauses eine geschlossene Offertverhandlung stattfinden. Hierauf Reflectirende werden eingeladen, ihre auf die Uebernahme der Durchführung dieser Arbeit bezüglichen, mit dem nach den präliminirten Kosten pr. 363 fl. 12 kr. zu berechnenden und in den Einzelbedingungen vorgeschriebenen 5%igen Reugeld belegten schriftlichen, versiegelten Offerte bis 10 Uhr des angelegten Tages um so früher einzureichen, als später einlangende Angebote nicht berücksichtigt werden. Das einschlägige techniq. Deprat, sowie die Einzelbedingungen können im Bureau des Vicegubernans des Hermannstädter Comitaths während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Bürgerball.) Der vom hiesigen Gewerbevereine vorgezogen im Vereinshaussaale veranstaltete Ball erwies sich wieder als liebgewonnenes Stellbühnen der tanzlustigen bürgerlichen Kreise, denn der Besuch war mit Rücksicht darauf, daß am selben Abend zahlreiche Familien an einer Tanzunterhaltung extra muros theilnahmen, immerhin ein ausgiebiges; es wurden nämlich über 350 Eintrittskarten gelöst; der große Vereinspauisaaal war somit — wenn auch nicht überfüllt, dennoch — gut

besetzt; dieser Umstand kam aber den am Tanzvergnügen Theilnehmenden vortheilhaft zu statten; auch litten die Toiletten der Damen weniger wie bei einem großen Gedränge; die elektrisirenden Klänge der städtischen Kapelle unter Hermann's bewährter Leitung trugen zur Erhöhung der andauernd guten Stimmung wesentlich bei. Auf dem Gewerbevereinsballe waren die Herren Obergespan und Comes der Sachen, Dr. Moriz v. Brennerberg, und Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister anwesend. Solenne waren nur spärlich zu sehen, aber auch diese verschwanden allsbald, weil die Träger derselben sich ganz bebaglich zu fühlen schienen und es vorzogen, das Costume mit der Balltoilette zu vertauschen.

(Eisenbahn-Kränzchen.) Das vom Brantenkörper der hiesigen Eisenbahnstation zu Gunsten des ungarischen Kulturvereines für die siebenbürgischen Theile veranstaltete Tanzkränzchen nahm in vielen Beziehungen die Dimensionen eines eigentlichen Balles an. Die Localitäten des Stationsgebäudes waren nicht zu erkennen, mit so feinem Geschmack waren sie in ein Vestibule für die Garderobe, zwei geräumige Speise- und ebensobiele sehr elegant decorirte Tanzsäle umgewandelt worden; das Arrangirungs-Comité machte in liebenswürdigster Weise die Honneurs, der Besuch war bereits frühzeitig ein so ausgiebiger, daß die Tanzunterhaltung bald nach 8 Uhr eröffnet wurde. Frohsinn, herzerfreuende Gemüthlichkeit, das der ungarischen Gesellschaft eigenthümliche Feuer und Temperament und seine Ungezogenheit drückten diesem Abend ein wohlthuendes Gepräge auf. Um 11 Uhr erschien, vom Gewerbevereinsballe kommend, der Herr Obergespan und Comes der Sachen Dr. Moriz v. Brennerberg und wurde von dem Herrenpublicum mit langanhaltenden stürmischen Clajensrufen begrüßt; auf diese spontane und warme Ovation erwiderte der Herr Obergespan mit einem Hoch auf den Zweck des Abends und auf die anwesende Gesellschaft, worauf die Räumlichkeiten wieder von braulenden Clajensrufen widerhallten. Unter den Anwesenden bemerkten wir noch Hondeborensileutenant Kraft, den l. Postdirector Bene, den Vorstand des l. Bauamtes, Hartig, Officiere des gemeinsamen Heeres und der l. ung. Landwehr, zahlreiche Beamte und Bürger.

Eine Hauptzierde des prächtvoll gelungenen Abends bildete selbstverständlich ein das Auge entzückender Damenkranz. Die Musik besorgte die Brassvian'sche Capelle in recht befriedigender Weise. Bahnhofrestaureur L. Weiß errang sich allseitige Anerkennung.

Das Arrangirungs-Comité hat die Theilnehmer an dem schönen Feste zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

(Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr.) Unser altherwürdiges Rathhaus war gestern Fröge davon, daß endlich in unserer jüngern Bürgerchaft das Interesse an ihrer Vaterstadt ein regeres geworden. Der große Sitzungssaal vermodete kaum die staltliche Anzahl der schmucken Wehrmänner zu fassen, die dem Rufe der Dienstkarte Folge geleistet. Nachdem Vorsitzer Obmann Kessler die Erschienenen begrüßt, referirte der Schriftwart über das Vereinsleben im abgelaufenen Jahr. Dem Berichte, — welcher übrigens heuer im Druck erscheint und sämmtlichen activen und unterstützenden Mitgliedern zugewielet wird — entnehmen wir, daß im Jahre 1885 die Zahl der ausübenden Mitglieder von 240 auf 260 Mann gestiegen, dagegen die Zahl der Unterstützenden von 546 auf 501 herabgesunken ist. So erfreulich erstere Thatsache genannt zu werden verdient, so bedauerlich ist Letztere und wir wollen nur hoffen, daß auch nach dieser Richtung hin die Zukunft Besseres bringe und insbesondere die hausbesitzende Bürgerchaft Hermannstadt zur Ueberzeugung gelange, daß die Hermannstädter freiwillige Feuerwehr ein gemeinnütziges, zum Schutz von Habe und Gut der Bürgerchaft dienendes Institut ist, welches deren Unterstützung nicht entzählen kann, soll es im Bedarfsfalle seinen Zweck erfüllen.

Die Gehahrung mit dem Vereinsvermögen anbelangend, constatirt der Bericht, daß es Dank der Dotation der löblichen Stadtvertretung, dann der munificirenden Widmungen der städtischen Nationaluniversität, der allgemeinen Sparcasse, des Vorshußvereines, der Bodencreditanstalt, der „Albina“ und mehrerer Privaten, dann der Beiträge der unterstützenden Mitglieder möglich war, das Auslangen zu finden. Der bezügliche Rechnungsabshluß weist nämlich nachstehende Hauptbaten auf und zwar: I. bei der Hauptcasse eine Einnahme von 2087 fl. 61 kr. und eine Ausgabe von 2047 fl., so daß ein Cassareit von 30 fl. 61 kr. erübrigt; II. beim Bergnügungsfond (dessen Stammcapital freiwillige Beiträge der activen Mitglieder und speciale Widmungen und Geschenke bilden) eine Einnahme von 609 fl. 64 kr. und eine Ausgabe von 459 fl. 57 kr.; III. beim Unterzührungsfond eine Einnahme von 375 fl. 65 kr. und eine Ausgabe von 285 fl. 68 kr., daher Cassareit 89 fl. 97 kr., so daß mit Hinzunahme der für diesen Fond bereits früher angelegten 272 fl. 68 kr. ein Capital von 362 fl. 65 kr. disponibel erscheint; IV. die Josef Bape'sche Stiftung per 300 fl. ist durch den Zinsenzuwachs gestiegen.

Was den eigentlichen Feuerwehrbedienstet betrifft, kann constatirt werden, daß das abgelaufene Jahr die Feuerwehr seltener in Anspruch nahm. Denn außer dem am 21. April stattgehabten Brand von vier Schoppen und Wirthschaftsgebäuden in der Elisabeth- und Annagasse, dann dem am 26. November stattgefundenen Brand einer Scheune in der Reußbachgasse ist Bedeutenderes nicht vorgekommen.

Die Erlebigung der internen Vereinsangelegenheiten erfolgten in 3 Generalversammlungen und 10 Ausschüßsitzungen.

Mit Schluß des Jahres 1885 haben 9 actibe Wehrmänner eine 10-jährige Dienstzeit zurückgelegt und wurden selbe bereits von Seite des städtischen Vertretungskörpers mit Anerkennungsdiplomem ausgegesehnet.

Nachdem der vorgetragene Bericht und der Vorschlag der Hauptcasse pro 1886, nach welchem die Einnahmen mit 2274 fl. 56 kr. präliminirt werden, wozu sich die Ausgaben inbezuglich der Kosten der telephonischen Verbindung des ev. Rathhauses mit dem städtischen Rathhause und das Letztere mit der Stellung im sogenannten blauen Stadthaus auf 2265 fl. belaufen sollen, zur genehmigenden Kenntniß genommen und das Budget dem Ausschüß zur Darnachrichtung überwiesen worden, nimmt der vorstehende Obmann, nachdem derselbe die Herrn Zugführer Göllner, dann die Rottenführer Göbbel und Borger zu Rechnungsrevisoren bestellt, den Erschienenen das Gelöbniß ab.

Hierauf wird über Antrag Schüßning die Abhaltung eines gemüthlichen Abends beschloffen. Die Mittheilung des Vorstehenden, das nächsten Mittwoch die Chorgängen beginnen, wird zur Kenntniß genommen und die Generalversammlung nach erschöpfter Tagesordnung geschlossen.

(In dem Preßproceß gegen die „Tribuna“) sind die Vorbereitungen und das Unteruchungs-Verfahren so weit geblieben, daß der Klausenburger l. Gerichtshof demnach den Verhandlungstag wird anberaumen können. Die Preßjury wird in dem Schlußverhandlungssaal in der inneren Furkagasse togen. Den Angeklagten wird dem Vernehmen nach der Klausenburger Advocat Julius Corojan verteidigen.

(Ausgang.) Den geizigen wunderschönen Sonntag benutzte, wer nur konnte, zum Ausgang oder zur Ausfuhr. In den Straßen der Stadt, auf der Bretterpromenade und unter den Erlen bis zum Jungenwald wogte eine förmliche Wölkerverwanderung ab und zu. Einen eigenthümlichen Contrast zu diesem sonnigen Bilde bot der vereinigte Eislaufplatz, der der hundertjährige Kalender heuer im Stich gelassen; der nette Musikkapillon und die schmucken Obeliskenspiegelten sich wehmüthig und trübselig in der vor ihnen ausgebreiteten Wasserfläche ab.

„So frage ich denn,“ wandte Hilbert sich an die Versammelten, „ist Einer unter Euch, der für den letzten Haltungen ein Wort wagen und ihn v. rreteten will?“

Kautlose Stille herrschte ringsum, dann erfüllte brausender Lärm der Volkmenge die Luft, der Kaiser Heinrich war in den Kreis neben Hilbert getreten. „Ja, Dein Kaiser, will das Wort wagen und den letzten Haltungen vertheidigen!“ begann er, als auf Weinwerts Wink der Lärm sich gelegt hatte.

„Heil dem Kaiser!“ tönte tausendstimmiger Ruf, dann war Alles still, Hilbert war vor seinem Fürspracher in die Knie gesunken, neben konnte er nicht, aber er legte die Hand des hohen Herrn, die ihn aufhob vom Boden.

„Ich frage Richter und Schöffen,“ rief nun Thietmar, der Ankläger, „ist es recht, daß der Kaiser einen Uebelthäter vertheidigt vor bischöflichem Gerichte?“

„Es ist recht,“ entschied Weinwert, „keinerlei Szagung spricht dawider. Wie wollt Ihr dem Kaiser wißbännen, was jedem Edeling zusteht? Was urtheilt Ihr Schöffen, dünket Euch der Kaiserliche Herr zulässig als Sachwalt?“

Einstimmig bejahten die Sieben seine Frage.

„Nicht daß oder Mißtrauen haben mich zu der Frage getrieben, sondern die Pflicht,“ entschiedigte Thietmar; „mir ist der Haldunge, der einst mein Müdel gewesen, lieb und angenehm, meinen Füßen ist ist es sauer geworden, mich an diese Stelle zu tragen, aber das Herz muß schweigen bei Sühne heischender Schuld und schreiender That. Des Gögendinstes habe ich ihn gezogen, höret ihn selbst und fordert das Zeugniß.“

Durch das unumwundene Geständniß Hilbert's und durch die Aussagen des Schäfers vom Brennhofe, welcher das blutbedeckte Blatt gefunden, waren die Vorgänge klar gestellt, wie sie am Herbstmorgen unter der Linde von Haldunge statt gehabt. Thietmar's Zeugniß verschmähte man.

„Hilbert liegt die Straßthat zu Tage,“ rief Thietmar, als das Verhör des Schäfers beendet war, „utheil, was recht ist, ihr freien, schöffenen Männer, und iprecht das „Schulbig.“ (Fortsetzung folgt.)

— (Benefice.) Frau Marie Muzbauer, die schneidige Bieder- und Couplet-Sängerin der Grüne- und Muzbauer'schen Sing- und Poffenzgesellschaft, welche sich in der Restauration Popovits unter ungemeinem Beifall und mit andauerndem Erfolg producirt hat heute ihren Benefice-Abend. Da dieses die vorletzte, beziehungsweise die letzte Vorstellung ist, insofern der morgige Abschieds-gleich Herrensabend sein wird, wird das Publicum sicherlich seine Anerkennung für die Leistungen der Beneficiantin durch zahlreichen Besuch zum Ausdruck bringen.

— (Ein Fächer) wurde bei dem vorgestrigen Gewerbevereins-Balle im Gesellschaftshause gefunden; die Eigentümerin kann denselben Vatergasse Nr. 8 rückempfangen.

— (Gesunden) wurden 2 Versatzettel; der Verlufterträger wollte sich bei der städtischen Polizeidirection melden.

— (Raub im Gebirge.) Am 13. d. erschienen auf der Alpenweide bei Resinar zwei Männer, erschlugen den Schäferhund, warfen die bei der Schäferweide weilenden beiden Hirtenknaben zu Boden, warfen Mäntel über sie, drohten ihnen mit Ermordung, falls sie aufzublicken wagten und trieben dann 6 Schafe im Werthe von 40 fl. fort. Wegen Verachtens, den Raub verübt zu haben, wurden Dumitru Tovarä und Junon Koska aus Riu-Badului verhaftet und dem hiesigen l. Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Schafdieb.) In Sugag hat die Gendarmarie einen notorischen Schafdieb verhaftet und dem Mählbacher l. Bezirksgerichte übergeben.

— (Ein sauberer Zimmerherr.) In Strugur wohnte der Schneidergeselle Michias Müller bei der Wirthin Paraschiva lui Borna. Um Geld für Miete und sonstige Bedürfnisse zu erlangen, öffnete er die Truhe seiner Wirthin und stahl 40 bis 50 fl. Er gestand die That und ward dem Mählbacher l. Bezirksgerichte zugeführt.

— (Diebstahl.) Einem Venetzer Einwohner wurde in der Nacht vom 10. zum 11. d. aus verperrtem Stalle ein Ochs im Werthe von 60 fl. entführt. Die Spuren zeigten auf die Richtung nach Gungyosf. — (Resignation.) Der Bürgermeister von Klausenburg Dr. Karl Haller hat dem Obergespan mit dem Beifügen seinen Rücktritt angezeigt, daß er unter keiner Bedingung bei der nächsten Wahl auf den Bürgermeisterposten reflectiren werde.

— (Fahnenverbot.) Auch der Kronstädter Stadthauptmannschaft ist eine Verordnung des Ministeriums des Innern zugekommen, welche den Gebrauch fremder Abzeichen, als Fahnen, Wappen u. dgl. bei welcher Gelegenheit und unter welchem Vorwande immer auf's Strengste verbietet und nur den Gebrauch der ungarischen Nationalfahne und des ungarischen Nationalwappens gestattet. Dagegen handelnde sollen mit 15 Tagen Arrest und Geldstrafen bis zu 100 fl. bestraft werden.

— (Dem siebenbürgischen Kulturverein) hat der Generaldirector der Vaterländischen Sparcasse, Herr Jul. Seizer, 1500 fl. überfandt. Die Gesellschaft hat nämlich ihre Stiftung auf 500 fl. ergänzt, außerdem sind sämtliche Mitglieder der Direction und des Aufsichtsrathes als gründende, sämtliche Beamten der Anstalt als ordentliche und die Amtsbienner als unterstützende Mitglieder beigetreten.

— (Das Krader Attentat.) In dieser sensationellen Affaire liegen vom 19. d. folgende Nachrichten vor: Als Bürgermeister Salacz von dem Geschehenen Kenntniß erlangt hatte, legte er sofort den damals in Lugos weilenden Obergespan Tabajdy davon in Kenntniß. Am 16. d. erhielt Bürgermeister Salacz vom Obergespan Tabajdy die telegraphische Mittheilung, daß H. M. Graf Degenfeld von competer Stelle bereits angewiesen sei, das Nöthige zu veranlassen. Am 17. d. Abends wurden die Lieutenants Cordier und Strandeisky durch Oberleutenant Hammersberg in die Festung gebracht. General Drechsler hat sofort nach seiner Rückkehr aus Temesvar den Bürgermeister Salacz persönlich verständigt, daß er das Stations-Commando übernommen habe und daß alle amtlichen Zuschriften an ihn gerichtet werden mögen. Generalmajor v. Velle hat sich gestern Abends von Arad wieder nach Budapest begeben, nachdem er sich über den Stand der Affaire informiert hatte. Major-Auditor Paulus setzt mit großer Strenge seine Verhöre fort, sowohl die beiden Schuldigen, als zahlreiche Zeugen werden vernommen. Das Stubenmädchen im „goldenen Löwen“, das die empfangene Ophseige abzulugnen wollte, hat auf Andringen des Auditor's zugegeben, daß „der Lange“ (Strandeisky) sie geschwiegen habe. Als Horvath nach dem von Cordier empfangenen Verhörsprotokoll klagte, rief Cordier seinem Kameraden zu: „Hau drein!“ Daraufhin verurtheilte Strandeisky dem Horvath den Södelhieb. Für den schwerverwundeten Horvath sind vielfache Spenden eingelaufen. Die Herren Derrabiner Dr. Kolenberg, Ludwig Novotny, Johann Töth und der Schauspieler Egrv haben Sammlungen veranstaltet und ihm die ziemlich nennenswerthen Beträge bereits zukommen lassen. Das Befinden Horvath's ist ein zufriedenstellendes.

— (Zum Mordversuch und Selbstmord in Fünfkirchen) wird unter dem 18. d. berichtet: Die heute stattgefundene Obduction der Leiche Haskla's ergab bis zur Evidenz, daß derselbe seine grauenvolle That in einem Zerrinnensanalle vollführt hatte. Die Aerzte erklärten, Haskla würde innerhalb kurzer Zeit ohnedies einem Hirnschlage erliegen sein. Für den unglücklichen Redacteur Guttman gibt sich allgemeine Theilnahme kund und Nachfragen um sein Befinden laufen massenhaft ein. Dasselbe ist leider hoffnungslos. Die Kugel konnte, obgleich die Sonde zehn Centimeter tief gesenkt wurde, nicht gefunden werden; dieselbe ist in die Eingeweide gedrungen, was eine Rettung des Unglücklichen nahezu ausgeschlossen erscheinen läßt.

— (Zum Mordversuch und Selbstmord in Fünfkirchen) wird unter dem 19. d. wird von ebendort gemeldet: Redacteur Guttman, das unglückliche Opfer des wohnsinnigen Attentäters Haskla, ist heute Nachmittags 5 Uhr seiner tödtlichen Verletzung erlegen. Die bedauernswürdige Familie Guttman's ist der Gegenstand lebhaftester Sympathiebezeugungen. Haskla, der Mörder Guttman's, wurde heute bestrast.

— (Die Betrugsaffaire Dr. David Starcevic's.) Der Angelegenheit, wegen welcher kürzlich die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Dr. David Starcevic's verlangt wurde, liegt das folgende Substrat zu Grunde: Der Bauer Janko Haramija hat vor einigen Jahren Herrn Dr. Starcevic's mit einer Verlassenschaftsbehandlung betraut. Derselbe wurde auch durchgeführt, doch glaubt sich der Bauer um 5000 fl. vergrößert, was angeblich durch die Fälschung seiner Unterschrift bewerkstelligt sein soll. Haramija hat diesbezüglich auch schon einmal die Strafanzuge erstattet, doch hat die Klage sich als haltlos erwiesen und wurde deshalb die Untersuchung diesbezüglich seinerzeit eingestellt. Die derzeitige Untersuchung wird deshalb auch nicht ex officio, sondern zufolge der Privatklage des erwähnten Bauern geführt.

— (Todesfälle.) Graf Bela Degenfeld ist am 19. d. in Budapest, — Lord Cardwell am 15. d. in Villa Como im Alter von 73 Jahren, — Lord Wadenev am 15. d. in London im 75. Lebensjahre, — der englische Generalmajor Randolph Caldecott in St. Augustine (Florida) im 40. Lebensjahre gestorben.

— (Der katholische Bischof in China beim König.) Der kürzlich von Papst Leo XIII. zum Bischof von Selepte und apostolischen Vicar von Süd-Chantung in China ernannte hochwürdige Herr Johann Anzer, welcher im deutschen Missionshause zu Steph in Holland vom Erzbischof von Köln die heiligen Weihen empfing, wurde am 18. d. von Sr. Majestät dem König in der Wiener Hofburg in Audienz empfangen. Sr. Majestät erkundigte sich um den Stand der katholischen Missionen in

China in theilnehmender Weise und gab seiner Freude über die bisherigen Resultate Ausdruck. Mit der Zusicherung Sr. Majestät, den katholischen Missionen in China auch in der Zukunft seinen hohen Schutz angedeihen zu lassen, wurde Bischof Anzer entlassen. Bischof Anzer weilt derzeit einige Tage in Wien, ist im Kloster der Bazaristen in der Kaiserstraße abgestiegen und eben im Begriffe, an seinen neuen Bestimmungsort abzureisen.

— (Ein Gendarm als Mörder.) Ein Rutenberger Localblatt berichtet, einem Prager Telegramme zufolge, über eine Mord-Affaire, wonach ein anlässlich der Hinrichtung des Mörders Englisch einberufener Gendarm (ein Zugführer) auf der Heimreise einen Schweinhändler, der ihn um sein Geleite ersucht hatte, von rückwärts mit dem Bajonnette niedergeschossen und seiner Baarschaft von 1700 fl. beraubt hätte. Das Mord-Attentat wurde von einem zufälligerweise in der Nähe befindlichen Förster und Jäger beobachtet, welche sodann dem betreffenden Gendarm bis in's nächste Dorf nachfolgten, wo er im Wirthshause einkehrte; sie besragten ihn, ob er nicht in der Nähe auf eine Leiche gestoßen sei, worauf der Gendarm die Flucht ergreifen wollte. Der Wirth, sowie die Gäste ergriffen denselben jedoch, bevor er zum Gewehr greifen konnte, und übergaben ihn der Gemeindebehörde.

— (Alberner Faschingsscherz.) Auf Grund der folgenden Annonce, welche in einem Wiener Blatte erschien: „Als Haushälterin wird ein junges, nettes und anständiges Mädchen zu einem adelichen adeligen Herrn gesucht: 1. Bezirk, Reichsratsstraße Nr. 18. Mittag, 2. für 2, von 6—8 Uhr Abends“; vollzog sich unlängst bei Eintritt der Dämmerung der Aufmarsch eines ganzen Corps von Candidatinnen vor dem bezeichneten Hause. Die Damen, von denen einige allein in dem Insuperate geforderten Bedingungen: „jung, nett und anständig“, entsprachen, waren nicht wenig enttäuscht, zu hören, daß sich ein Unbekannter den albernem Scherz erlaubt hatte, die Adresse eines Herrn Baron M. . . . anzugeben, der absolut nicht das Bedürfnis nach einer Haushälterin fühlte. Dem armen Barou blieb nichts übrig, als den besonders Beharrlichen kategorisch zu erklären: „Ich habe schon die Rechte gefunden.“ Nur langsam verließ sich die Schaar der Enttäuschten.

— (Prämiierte Ammen.) Das große Amphitheater der Pariser Sorbonne, wo sonst nur feierliche Reden gehalten werden und sich eine entsprechende Jubelstimmung zusammenfindet, wimmelte am letzten Sonntag von Müttern, Ammen und Säuglingen. Die Gesellschaft für den Schutz der Säuglinge hielt nämlich ihre Jahresversammlung, womit eine Verteilung von Preisen an die besten Ammen verbunden ist. Preise von hundert Francs erhielten Frau Mlavoine aus Paris, welche 16 Kinder aufgeföhrt hat, Frau Boulaye (Voire et Cher), die sich rühmen kann, 24 Kinder aufgeföhrt und vier mit der Flasche großgezogen zu haben. Die Verdienste dieser Frauen wurden mit lautem Jubel begrüßt und die Musik des 74. Linienregiments spielte bei dieser „rührenden Ceremonie“. Der Minister des Innern und der Polizeipräsident hatten versprochen, zugegen zu sein, hatten aber nicht Wort gehalten. Zum Schluß sah die alte Sorbonne wie eine Wachenstube aus, überall wurden die durch die lange Sitzung erschöpften jungen Welterbigen in ihrem Durste gestillt.

— (Vom todt'n Aljakow.) Wenig bekannt dürfte sein, daß Aljakow, der „Deutschenfresser“, fließend deutsch sprach, in der deutschen Literatur wohl bekannt war und, — wie wenigstens russische Blätter behaupten — Schiller und Goethe auswendig wußte. In früheren Jahren machte Aljakow in Gemeinschaft mit Bodenstedt lange Fußreisen in Deutschland und liebte es, später zu erzählen, wie er hierbei einmal in einer „Dichtergesellschaft“, vor einem in Holz nachgebildeten Salamander, feierlich zum Mitgliede dieser Gesellschaft erhoben wurde.“ Nicht interessant ist auch eine Episode aus seiner Jugendzeit. Aljakow hatte ein Gedicht „Brataga“ (ein Vagabund) verfaßt. Darob beunahm ihn der damalige Generalgouverneur von Moskau, General Sakrewski, zu sich und ertheilte ihm einen strengen Verweis, weil er es gewagt, einen paglosen Vagabunden zum Helden eines Gedichtes zu machen. Für seine Beerdigung hatte der jetzt Dahingekiebene schon vor Langem vorausbestimmt, daß bei derselben nur „Heiligenbilder“, nicht aber Kränze, vor dem Sarge getragen werden sollten. Zugleich hatte er auch den Wunsch ausgesprochen, daß seine Leiche, wenn möglich, von dem serbischen Exmetropolit Michael eingeseget werden möchte. Jener Wunsch wird erfüllt, und der Metropolit, der bei seinem Tode in Petersburg weilte, wurde telegraphisch benachrichtigt und hinzuberufen. Der Todestag Aljakow's, der 27. Januar (russisch), ist zugleich der Todestag Puschkins; der 28. Januar ist der Todestag Peter des Großen, der 29. der des Dichters Brjbojedow.

— (Der reichste Mann im Süden der Vereinigten Staaten.) Der Herr Edmund Richardson, ist am 11. Januar in Jackson, Miss., am Schlagfluß gestorben. Er war der größte Baumwollenhändler von New-Orleans. Sein jährliches Einkommen betrug mehr als eine Million Dollars oder rund 4 1/2 Millionen Mark, und seine Baumwollensammlungen waren im letzten Jahre zu den größten der Welt angewachsen. Sie bedeckten 18,000 Acres oder 73 Quadrat-Kilometer, ein Terrain, auf welchem durchschnittlich 12,000 Ballen gewonnen wurden. Einen noch größeren Raum bebaute er mit Korn, Gerste, Hafer und Hirse, und sein Gesamtbesitz umfaßte 50,000 Acres oder 202 Quadrat-Kilometer cultivirten Landes. Oberrich Richardson war der Sohn eines Farmers und Landkramers im Caswell County, N. C. Beim Tode des Vaters, den der junge Edmund in seinem zehnten Jahre verlor, mußte er der Mutter und den anderen sechs Geschwistern in der Wirthschaft und im Broderwerb beistehen. Als Commis eines kleinen Geschäftes in Danville, Va., erhielt er ein jährliches Gehalt von 30 Dollars = 126 Mark. Jeden Cent, den er ersparen konnte, legte er bei Seite. Seine Kleider spannte die Mutter selbst im Hause. „Ich verdaute meine großen Erfolge“, sagte Richardson in späteren Jahren, „den frühzeitigen Lectionen in der Sparsamkeit, die mir meine Mutter gab, und der Beibehaltung meiner Geschäftstheilnahme.“ Der große Bundeskrieg fand den Oberst Richardson bereits als Theilnehmer eines Geschäftes, dessen Wasse sich auf etwa 200,000 Dollars belief, wovon der größte Theil verloren ging. Er besaß vor dem Kriege 480 Sklaven, und als der Friede kam, reichte seine gesammte Habe nicht zu, um seine Schulden zu decken. Aber schon ein Jahr darauf hatte er sein Geschäft reorganist auf einer soliden und breiten Basis und jeden Dollar Schaden abbezahlt. Er verkaufte seine Plantagen, eröffnete mit 500 Ballen Baumwolle, die er aus dem Schiffbruch seines Vermögens grettet hatte, ein Commissionshaus in New-Orleans und associirte sich mit seinem von nun zu lebenslänglichen Partner A. S. May von New-Orleans. Die Firma begann bald ihre Operationen in einer merkwürdigen, echt amerikanischen Weise auszuwehnen. Sie packte die Mississippi-Staatszuchtshaus und verwandte die Gefangenen zur Plantagenarbeit und zum Betriebe und weiteren Ausdehnung der Baumwollensmühle in Wesson, Missouri. Der Erfolg des letzteren Unternehmens erschien auf der letzten Ausstellung zu Atlanta, deren Vice-Präsident Colonel Richardson war, in glänzendstem Lichte. Richardson war auch Präsident der Centennial-Baumwollen-Weltausstellung zu New-Orleans. Colonel Richardson war von imponantem Aussehen, er maß mehr als sechs Fuß und hatte die entsprechende Breite dazu. Sein häusliches Leben war für einen Millionär selten glücklich. Er hinterließ eine Frau mit fünf Kindern — vier Söhne und einer Tochter. In den Südstaaten galt Richardson als eine typische Persönlichkeit, als ein classischer Vertreter des echten Südstaatlers. Natürlich war sein Leben und noch mehr seine Geschäfte stets Gegenstand bewundernder Beschäftigung in Rede und Schrift. Er zählte zu den Männern, welche in Amerika die Stelle des europäischen Genies vertreten. Demgemäß widmen ihm auch alle amerikanischen Blätter Nachrufe höchster Anerkennung und Ehrfurcht, wie man sie in unserm zurückgebliebenen

Europa nur etwa einem Helben des Schwertes oder des Geistes widmet.

— (Eeltener Kindersegen.) In der Nähe von Pompeji, bei der historischen Stadt Nocera lebt in dem Bezirk von Epista eine Bäuerin Namens Maddalena Gruata, welche 47 Jahre zählt und vor nun 19 Jahren im Alter von 28 Jahren sich mit einem Bauer verheiratete. Diese Frau hat in der Zeit ihrer Ehe nicht weniger als 52 Kindern das Leben geschenkt, unter denen nur drei weiblichen Geschlechtes waren. Die Richtigkeit der Angaben wird von dem Arzt der Frau, Dr. Raphael de Sanctis in Nocera bestätigt. Fünfhundertmal hatte die Frau Drillinge geboren.

— (Edison's zweite Ehe.) Der berühmte Elektriker Edison, Witwer, Vater dreier Kinder, wird sich demnächst mit einer 20jährigen Wita verheiraten. Der Bräutigam zählt 39, die Braut 20 Jahre. Miß Wita bringt ihrem Erwählten das nette Sümmechen von drei Millionen Dollars in die Ehe.

— (Eine curiose Ermahnung.) Vor einigen Tagen fand in London eine Gerichtsverhandlung statt, bei welcher der Richter, Vice-Kanzler Bacon, präsidirte. Als sich die Geschworenen in's Berathungszimmer zurückzogen, rief der Advocat Dr. Lewis, den Herren nach: „Ich mache Sie aufmerksam, daß der Präsident am 11. Februar 1798 geboren wurde, mithin achtundachtzig Jahre alt ist, und daß Sie gut daran thun werden, sich mit Ihrer Entscheidung zu beeilen, wenn er das Urtheil fällen soll.“ Im Gerichtshofe wurde hierüber viel gelacht, allein dennoch wurde der Sachwalter zu einer Geldstrafe verurtheilt.

— (Am Gasthause.) Der Bürgermeister-Stellvertreter zum Kreisarzt: „Ist, lieber Doctor, will ich Ihnen mal ein Räthsel aufgeben. „Was ist das ungezogenste Ding in der Stadt?“ — „Run?“ — „Ihre Nachtglocke!“

— (Zwischen Arbeitssuchenden.) „In London soll es auch viele Tausende Arbeitslose geben.“ — „Ja wohl.“ — „Dann begreife ich nicht, warum die Polizei die Straßen säubern mußte.“

— (Vorbereitung zum Ball.) „Was glauben Sie, Marie, was für ein Kleid soll ich zu dem Bracelet nehmen?“

— (Galant.) Sie: „Weißt Du, mein Hut gefällt mir nicht mehr. Er schlägt sich mit der Farbe meines Haars.“ — Er: „Du hättest das bedenken sollen, als Du es kauftest!“ — Sie: „Als ich den Hut kaufte, meinst Du?“ — Er: „Nein, ich meine das Haar.“

— (Raub.) Im Jahre 1744 veröffentlichte der Magister Enderfölder eine „Kurzgefaßte Kindergeographie“. In diesem Werke, das vier stark Bände umfaßte, erzählt der Verfasser ganz ernsthaft: „Wider den Regen haben die Marokkaner ein eigenes Remedium, denn wenn sie von selbigem auf freiem Felde betroffen werden, so ziehen sie sich aus und setzen sich auf ihre Kleider, damit sie nicht naß werden.“

Original-Telegramm.

Belgrad, 21. Februar. (Ang. T. C. S.) Die Vertreter der Mächte schlugen auf Initiative Englands vor, daß Serbien von der Einbeziehung des Abchlusses des Handelsvertrags in den Friedensvertrag absehe, wogegen die Mächte dahin wirken, daß in das Friedensprotocoll ein Passus aufgenommen wird, welcher beide Theile nach erfolgtem Friedensschlusse verpflichtet, sofort an den Abschluß des Handelsvertrags zu schreiten.

Lotto-Ziehung

vom 20. Februar.
Temesvar: 24 5 2 63 23.
Wien: 29 12 55 31 35.

Fremden-Liste

Hotel Neuirhrer. Cabr. Roman, Grundbesitzer, von Töbis; Jos. Wein, Karl Hüller, Franz Winter, Mathias Binder, Rud. Bleier, L. Rand, Kaufleute von Wien.
Hotel Wäinischer Kaiser. K. Singer, Reisender, von Wien.
Hotel Hubermann. Stef. Andraschek, Seidner, von Berlek.
Hotel Welker. Doktorabiss Rend, Unternehmer, von Raab; Doborann Nicol., Crzpflister, von Kolesburg.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 20. Februar 1886.
(Qualität der Vektstoffe. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen:	Qualität	Uebig-	Bester Boden	Weißbuniger	Nordung.
	76 Kilogr.	fl. 8.25	fl. 8.15	fl. 8.25	fl. 7.90
	77	8.30	8.20	8.30	7.90
	78	8.40	8.30	8.40	8. —
	79	8.50	8.40	8.50	8.10
	80	8.55	8.45	8.55	8.20
	81	—	—	—	—
Roggen:	70—72 Kilogr.	Gewicht von fl. 6.35 bis fl. 6.50.			
Gerste, Futter:	60—62 Kilogr.	Gewicht von fl. 5.40 bis fl. 5.70.			
62—64 Kilogr.	Gewicht von fl. 6. — bis fl. 8.30.				
Hafer, ung.:	37—40 Kilogr.	Gewicht von fl. 6.30 bis 6.75.			
Mais, Banater:	75 Kilogr.	Gewicht von fl. 5.40 bis 5.45, anderer: 73 Kilogr.			
	Gewicht von fl. 5.35 bis 5.40.				
Reps, Kohl:	von fl. 10. — bis 11.50.	Banater: von fl. 10. — bis 11.50.			
Hirse, ung.:	von fl. 4.60 bis 5. —				
Lieferungzeit (Menge):					
Weizen, per Frühjahr:	75 Kilogr.	Gewicht von fl. 8.13 bis 8.15, bis			
September-October	75 Kilogr.	Gewicht von fl. 7.64 bis 7.66.			
Roggen, per Frühjahr:	von fl. 5.53 bis 5.54				
Mais: per Mai-Juni:	fl. 5.54 bis 5.56.				
Reps, Kohl: Anquil-September	von fl. 5.89 bis 5.90, Banater: Juli-August	von fl. 10. — bis 10.75.			
Spiritus, roh:	per 100 Liter von fl. 24.25 bis 24.75.				

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 20. Februar 1886.

Ung. Goldrente 6%	118.75	Ungarische Prämien-Lose	118.75
Goldrente 4%	103.65	Theilregulirungs- u. Szeged. Lose	124. —
Papierrente	94.85	Oester. Staatsanleihe in Papier	84.80
Eisenbahn-Anlehen	152.50	Dober. „ in Silber	84.95
Hb. I. Emission St.-Oblig.	99.75	Oester. Goldrente	113.30
„ II.	126.75	1860er Staats-Anlehen	140.25
„ 1875er Staats-Oblig.	114. —	Oester.-ung. Nat.-Bank-Actien	871. —
Grundentlastungs-Obligat.	104.25	Ung. Creditbank-Actien	309.25
Grundentl.-Oblig. m. Verlof.	104.25	Oester. Credit-Actien	302.30
Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	104.25	Silber	—
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlof.	104.25	R. f. Ducaten	5.93
Siebenb. Grundentl.-Obligat.	104. —	20 Francs-Stücke	10.01
Kroat.-Slavon.	103.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.85
Ung. Weinrenten-Obligat.	99.25	London (für dreimonat. Wechsel)	126.40

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 20. Februar 1886.

Ung. Goldrente	119.25	Ungarische Prämien-Lose	119.25
4-procentige Goldrente	103.75	Theilregulirungs- u. Szeged. Lose	124. —
5-procentige Papierrente	94.80	Oester. Staatsanleihe in Papier	85.40
Ung. Eisenbahn-Anlehen	152.75	Dober. „ in Silber	85.40
Hb. I. Emission St.-Oblig.	99.90	Oester. Goldrente	113.55
„ II.	126.75	1860er Staats-Anlehen	140.25
„ III.	113.50	Oester.-ungarische Bankactien	875. —
Ung. Grundentlastungs-Obligat.	104.50	Ung. Creditbank	309. —
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlof.	104.50	Oester. Creditactien	302.40
Temes-Banat. Grundentl.-Oblig.	104.25	R. f. Ducaten	5.96
Em.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlof.	104.25	20 Francs-Stücke	10.03
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.85
Kroat.-Slav.	103.75	London (für dreimonat. Wechsel)	126.40
Weinrenten-Obligat.	99.25	Oester. Papierrente, 5%, Restfrei	102.90

Sz. 629/1886.

[106] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételek, miszerint ügyvéd Henrich Gusztáv által képviselt Binder Mihály János végrehajtónak Brasovian Andreiu és neje Petrutz Lina hagyatéka végrehajtást szenvedő elleni 152 frt. 25 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 152 frt. 25 kr. tőke, ennek 1883. november 1-től járó 8% kamatai, 7 frt. 30 kr. eddigi, 7 frt. 80 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint „Albina“ takaré- és hitelintézetnek 190 frt. és járuléka behajtása végett végrehajtást szenvedettek nevére felvett nagyszabeni 248. sz. tjkvben A. 1. r., 2983. hr. sz. 450 frtra becsült ingatlan az 1886. évi ápril hó 14-ik napján, délelőtt 9 órakor, ezen kir. törvényszék telekkönyvi üléstermében (Brukenthal-utca 18. sz., I. emelet, 8. ajtó), megartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtót kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis 45 frtot készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezehez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 3 hónap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 6 hónap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennélfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi január hó 29-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 1. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Albert Rames in Brad. (Körbshauer Bezirksgericht.)
Am 11. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Parten Kacz in Torba. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 15. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Fritz Winton in Kuttina. (Karlburger Gerichtshof.)
Am 24. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Paraschiva Cibiu geb. Gingea und Maria Cibiu geb. Cingea in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 10. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Anton Hbanffy'schen Erben in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 12. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Adam und Savu Douro'schen Nachlasses in Thalheim. (Germanstädter Gerichtshof.)
Am 12. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Martin Somleitner und dessen Gattin Katharina geb. Wandtschneider in Großpold. (Germanstädter Gerichtshof.)
Am 14. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Barbara Farkas in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 23. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Franz Klein in Etschold-Bohdolag. (Bisakauer Be- zirksgericht.)
Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Gemeinde Nagy-Barcia in Nagy-Barcia. (Dobauer Gerichtshof.)
Am 3. Mai, eventuell dem darauffolgenden Tage (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Johann Wand- schneider und Consorten in Großpold. (Germanstädter Ge- richtshof.)

Aufforderungen.

Vom Fogarauer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an folgende Verlassenschaften: des Ladislaus Penzgel in Fogaras, — dann des Anton Popp in Galatz.
Vom Dezer Gerichtsbof zur Anmeldung von Anprüchen an die Dominik Bujfal und Katharina Eubull'sche Concur- massen in Szamos-Ujvar bis 11. März.
Vom Csilaheth'scher Gerichtshof zur Anmeldung von An- sprüchen an die Alexander Nagy'sche Concurmassen in Dieb- szent-Marton bis 16. März.
Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von An- sprüchen an die Michael Szagday'sche Concurmassen in Klausenburg bis 1. April.
Vom Debarer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Ludwig Rieff'sche Concurmassen in Dieb bis 30. April.

Erledigungen.

Beim Karlburger Gerichtshof eine Richterstelle. Gesuche bis 3. März.
Beim Karlburger Bezirksgericht eine Unter-Richterstelle. Gesuche bis 4. März.
Beim Sarkander Bezirksgerichte die Bezirksrichterstelle. Gesuche bis 5. März.
Beim Karlburger Gerichtshof eine Ranglistenstelle. Ge- suche bis 6. März.
Im Sprengel der Klausenburger Finanz-Direction zwei Finanzwach-Helpicanten-Stellen. Gesuche bis 7. März.
Beim Klausenburger Steuerinspectorate eine Dienerschaft. Gesuche bis 14. März.
Beim Körbshauer Bezirksgericht die Grundbuch- abjunctenstelle. Gesuche bis 17. März.
Beim Klausenburger Gerichtshof eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 21. März.
Bei der Szamosújvarer Landes-Strafanstalt zwei Wächter- stellen. Gesuche bis 28. März.
Im Torba-Kranpöfer Comitat die Meßmacher Kreisarzt- stelle. Gesuche bis 31. März.

Verzeichnis

ber in Germanstadt vom 1. bis 15. Februar 1886 Verstorbenen:

- Den 2. der todgeborene Knabe der Landbäuerin Anna Westman, Franz Josephs-Bürger-Spital.
2. Hermine, Tochter des Schuhmachers Andreas Pafenraj, 1 J. 1 M., röm.-kath., Lungenkatarrh, Fingerringplatz Nr. 5.
— Katharina Enzber, Seilerstgattin, 53 J., evang., Zehnfieber, Jungewaldstraße Nr. 9.
— Katharina Peter, 66 J., evang., Lungenschw., Neumarinastraße Nr. 12.
— Adolf, Sohn des Tagelöhners Stefan Kall, 5 J. 11 M., evang., Gehirnhautentzündung, Lederer- gasse Nr. 21.
3. Andreas Seb, Küster, 85 J., evang., Gehirn- lähmung, Hauptplatz Nr. 2.
— Irene, Tochter des Grundbuchbeamten Georg Drebean, 8 M. 3 W., gr.-kath., Keuchhusten, Dragonerwade Nr. 2.
— Blanka, Tochter des k. ung. Postofficials Sigmund Groman, 3 J. 7 M., röm.-kath., Diphtheritis, großer Ring Nr. 17.
— Louise v. Billewic, Gerichtsbeamten's Tochter, 10 J. 7 M., röm.-kath., Diphtheritis, Pempflinger- gasse Nr. 26.
— Rudolf, Sohn des Postamtbediensteten Peter König, 2 J. 9 M., evang., Zehrfieber, Neufitt Nr. 1.
4. Anton Schopf, Kaufmann, 37 J., röm.-kath., Tuberkulose, Bruckenthalgasse Nr. 24.
— Maria Djea aus Kronstadt, Tagelöhnerin, 62 J., gr.-orient., Entzündung, Landes-Irrenanstalt.
5. Michael, Sohn der Dienstmagd Katharina Treib, 9 W., evang., Fraisen, Schwimmschulgasse Nr. 61.
6. Louise, Tochter des Schuhmachers Ferdinand Görz, 2 J. 2 M., röm.-kath., Fraisen, Schmiedgasse Nr. 4.
7. Clara Mergler, Maschinenfabrikantenstochter, 8 J., röm.-kath., Ruhr, Fingerringplatz Nr. 3.
8. Franz Wánpai aus Kézi-Basarhely, Sparcassa- Buchhalter, 55 J., ref., Gehirnlähmung, Landes- Irrenanstalt.
9. Todor Bitan aus Großschemern, Tagelöhner, 23 J., gr.-kath., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Johann Wandel, Zimmermann, 74 J., evang., Lungenlähmung, Reithulgasse Nr. 6.
10. Julius, Sohn des Handschuhmachers Kalman Szigetvári, 4 J. 10 M., röm.-kath., Diphtheritis, großer Ring Nr. 13.
— Johann Maté, Schuhmacher, 30 J., röm.-kath., Tuberkulose, Schwimmschulgasse Nr. 44.
11. Etello, Tochter des Barbiers Viktor Imre, 5 J. 6 M., röm.-kath., Diphtheritis, Sogasse Nr. 32.
— Gaber Veres aus Torba, Hofner, 41 J., ref., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
12. Wenzel Heltsehel aus Glattau (Böhmen), Maurer, 40 J., röm.-kath., Säuferswahn, Franz Josephs- Bürger-Spital.
— Rudolf, Sohn des Schuhmachers Georg Schenfer, 1 M. 6 L., evang., Fraisen, Neufitt Nr. 13.
13. Friedrich Schöb, Hutmachermeister, 67 J., evang., Altersschwäche, Lederergasse Nr. 2.
— Ter todgeborene Knabe der Fabrikarbeiterin Maria Páhnyn, Heidenstraße Nr. 9.
— Karoline Geranib, Dreißigant's-Officials-Gattin, 70 J., röm.-kath., Altersschwäche, Schiffbäumel Nr. 15.
— Heinrich, Sohn des k. f. Oberlieutenants Heinrich Dorfichter, 5 M., röm.-kath., Matern, großer Ring Nr. 9.

Germanstadt, den 18. Februar 1886.

Schimmel-Stute,

16 Jahre alt, 171 Centimeter (16-1) hoch, stark und schön gebaut, ist billig zu verkaufen. Näheres: Jungenwaldstrasse Nr. 17. [129] 1-1

Behördlich concessionirte commerciale Fachschule,

Wien, I., Fleischmarkt 16. Director Carl Porges. XXI. Jahrgang Brieflicher Unterricht in Buchführung, Correspondenz, Rechnen etc. — Probebrief gratis. — Bisher wurden 10300 Schüler der Praxis zugeführt. [968] 12

Neuestes in Preservatifs von Fischblafen mit Gummiring echt französisch, hochrein, angereichert mit Vit. per Dugent 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischblafen mit Gummi-Ring von fl. 1.— bis fl. 5.— per Dugent, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. enthält 3 fl. per Dugent, verleiend überreicht per Nachnahme die Gummiring-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhof 4, I. Etod. Complete Muster-Collection fl. 3.50. [4] 15

Dinnen Kurzem reich werden

und müheles, jedoch auf ganz reeller Grundlage kann Jeder, der vertrauensvoll seine Adresse unter „Ferdinand 81“ schleunigst poste restante Görlitz einsetzt. [40] 2-2

WOHNUNG

am Kleinen Ring Nr. 25, bestehend aus drei Wohnzimmern, Küche, Speisekammer, Ver- zimmer, Holzlage und Aufboden, ist vom 1. April d. J. zu vermieten. [125] 2-3

Der vormals Dr. Tellmann'sche Weingarten am Alten Berg

ist sammt Villa, deren Einrichtung, werth- volle Weinpresse u. wegen Ueberfüllung sehr billig zu verkaufen. [128] 1-3 Näheres: Heltauergasse 16, I. Stock.

2 Bracker-Hunde,

ein 5-jähriger, sehr gut eingeführt, und ein 2-jähriger, 1885/6 ausgeführt (beide männlich), sind wegen Auflassens der Jagd billig zu verkaufen: Mediasch, Zekesch- Platz 9. [126] 2-3

Zündholz- Hobel-Maschinen für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction. GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67. Deutschland (979) 13-59

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel beschrieben, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die warmste Empfehlung verdienen. Jeder Kaufe sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an Gicht oder Rheumatismus, an Lungen- schwindsucht, Nervenschwäche, Bluthusten u. dergl., darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kopien entstehen dadurch für den Besteller nicht. [766] 16-21

Kincsem 1. LOSE 1. 11 Lose nur 10 fl. Haupttreffer bar 50.000 fl. 10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer. Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6. [120] 6

Beste, billigste Hamburger Waaren. Stückrath & Co., Hamburg,

Hamburger Waaren-Versandt. empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.
Diensthoten-Kaffee, ohne schwarz. 8. W. fl. 2.95
afrikanischer Mokka, sehr kräftig. 3.15
Rio, fein, stark. 3.30
Cuba, kräftig, delicat. 3.95
Perl-Mokka, kräftig, schön. 3.90
Goldjava, milde, delicat. 4.85
Ceylon, kräftig, aromatisch. 4.85
Costarica, grün, fein, stark. 5.25
Peri-Kaffee, grün, aromatisch, kräftig. 5.35
Portorico, grossbohlig, feinster. 5.65
Arab. Mokka, stark, feurig. 5.65
Grusthee, echter, ohne Staub, per Kilo. 1.60
Congo, kräftig, sehr fein. 2.45
Souchong, milde, sehr schön. 3.50
Tafelreis, per 5 Kilo fl. 1.45, fl. 1.45 6. W. fl. 1.25
Orangen, per 5 Kilo circa 30 Stück. 1.75
Pfeffer, schwarzer, per 5 Kilo. 6.35
Piment-Neugewürz, per 5 Kilo. 3.65
ff. russische Kronardinen, per 5 Kilo-F. 1.70
ff. marinirte Heringe, per 5 Kilo-Fass. 2.10
Matjes-Heringe, fl. circa 25 Stück. 2.25
ff. Fettheringe, circa 40 Stück. 1.70
8 Dosen ff. Lachs, per 5 Kilo. 3.85
8 Dosen Hummer, fl., per 5 Kilo. 4.15
Aal in Gelee, per 5 Kilo-Fass. 3.85
Elbe-Caviar, la, per Kilo. 2.35
Ural-Caviar, la, per Kilo. 2.95
4 Liter Jamaika-Rum, fl. 7.50, fl. 6.— u. [70] 4-18